

**FORUM:A-Fachtagung Block 6, 26.09. Köln „Flucht, Integration und verantwortliches Handeln – Impulse aus der Forschung für die Hilfen zur Erziehung“**

Forum V  
14:45 Uhr – 16:00 Uhr

Jugendhilfe aus Sicht der UMA: Qualitative Forschungsergebnisse zu den Erfahrungen der jungen Menschen

Ziele des Forums

- „Verstehen“ der subjektiven Erfahrungswelt der jungen Flüchtlinge:**
- Die Präsentation der Ergebnisse der qualitativen Interviews soll den Teilnehmenden die Innenperspektive der jungen Flüchtlinge auf ihre Umwelt (Einrichtung, Deutschland) vermitteln
  - Das Forum soll den Teilnehmenden einen „anderen“, neuen Blick auf die subjektive Erfahrungswelt der jungen Flüchtlinge ermöglichen
  - Teilnehmende sollen durch die Reflektion der Ergebnisse mögliche Wirkzusammenhänge neu bzw. anders verstehen:
    - Warum wirkt/„funktioniert“ etwas?
    - Warum wirkt es bei manchen Jugendlichen NICHT?
    - Was sind Bedingungen, damit etwas wirkt?

## Ablauf

### 1) Begrüßung und Vorstellung

### 2) Präsentation der qualitativen Ergebnisse

Zur Verdeutlichung der Perspektive, die für die qualitativen Interviews und deren Auswertung eingenommen wurden -> zunächst Vergleich von qualitativer mit quantitativer Methodik

#### Quantitativer Strang der UMF-Evaluation

- Betrachtung einer Menge von Einzelfällen -> Bild von der Gesamtheit der Stichprobe
  - Versuch, repräsentative Aussagen über die Gesamtheit betreuter junger Flüchtlinge treffen zu können
  - Ausgangslage <-> Situation zum Hilfeende (Vergleich= Wirkungen/Effekte)
- Konkrete beobachtete Wirkungen:
  - Deutsche Sprachkenntnisse
  - Verbesserung der Ressourcen
- Was nimmt Einfluss darauf? -> Wirkfaktoren
  - Warum wirken sie? -> Zusammenhang interpretierbar, aber keine unmittelbare Ableitung aus den Daten möglich

#### Qualitativer Strang der UMF-Evaluation

- Hinsichtlich qualitativen Vorgehens gänzlich davon abweichende Perspektive
  - Betrachtung des einzelnen Individuums -> eigene Biographie, individuelle Erfahrungen
  - Da nicht möglich, alles zu berücksichtigen: Auswahl relevanter Bereiche, die Situation als Flüchtling in Deutschland betreffen:
    - Sozialkontakte, Freizeit, Unterstützung, Herausforderungen, Leben in Einrichtung, Leben in Deutschland
  - Einzelerfahrungen bilden subjektive Erfahrungswelt -> auf deren Grundlage Konstruktion einer subjektiven Auffassung von Welt
  - Betrachtung, WIE einzelne Erfahrungen sinnhaft miteinander in Verbindung gebracht werden -> Auffassung und Handlung aufgrund von Bedeutung, die den Dingen zugeschrieben werden -> konstruierte Welt -> Verständnis nur durch die Innenperspektive des Einzelnen möglich
- Grundlage: 19 Interviews (7 Länder, 1 weibl., 9-19 Jahre [vorwiegend 16-18 Jahre], 6 Einrichtungen)
- Durchführung: geeignete Fragen, die zum Erzählen anregen (möglichst frei, offen strukturiert)

- Herausarbeiten individueller Perspektiven und sinnhafter Verknüpfungen -> durch ähnliche Situation als Flüchtling in Deutschland: vergleichbares Bild von Deutschland und ihrer hiesigen Situation?
- *ERGEBNISSE*
  - Bild von Deutschland bei allen durch nahezu gleiche Auffassungen geprägt:
    - Regeln | Hilfsbereitschaft | Frieden/Freiheit
    - zwar gegensätzlich zu Erfahrungen in der Heimat, aber nicht zwangsläufig nur darauf zurückzuführen (Flucht aus Kriegsregionen vor politischer oder ethnische Verfolgung, aber: Erstunterkünfte, Fremdenhass, behördliche asylkoordinierende Vorgänge)
    - trotz allem: positives Bild von Deutschland -> Vertrauen in hiesige Strukturen
    - auch positive Auffassung von „Regeln“ -> Begriff positiv besetzt (steht für UMA für alles, was für eine geordnete Weise des Ablaufs sorgt: soziale Umgangsformen, Vorgänge im öffentlichen Raum, behördliche Abläufe, Gesetze, die Funktionsweise des Bildungssystems, geregelte Abläufe in den Jugendhilfeeinrichtungen)
    - offensichtlich: Regeln stehen für Durchschaubarkeit der Abläufe + Verständnis der Zusammenhänge
  - Das Wichtigste, was man in D lernen muss: Regeln + deutsche Sprache
    - Hintergrund: Situation geprägt von: Unsicherheit, Handlungsunfähigkeit, Abhängigkeit, Verunsicherung hinsichtlich der eigenen Verortung im gesellschaftlichen Gefüge, Sehnsucht anzukommen
    - „Wenn du die Sprache kannst und die Regeln kennst, kannst du alles erreichen“ -> Regeln: durchschaubare Abläufe -> keine Einschränkungen -> Eigenschaft des Aufzeigens von gangbaren Wegen, Liefern von Anhaltspunkten in fremder Gesellschaft -> verweisen auf potenzielle Handlungsmöglichkeiten, helfen beim Entwurf individueller Zukunftsperspektiven und dienen der Generierung subjektiver Handlungsmotivationen
    - entscheidendes Moment beim Erzeugen des Gefühls des „Ankommens“
    - Sicht der UMA: man ist in Deutschland frei, solange man sich an Regeln hält bzw. wenn man die Regeln kennt und sich daran halten kann
    - Rekurs auf quantitative Effekte: Wunsch nach Selbständigkeit und Handlungsfähigkeit erklärt die enormen Fortschritte beim Erlernen der deutschen Sprache und die Steigerung vor allem bei Ressourcen, die die sozialen Kompetenzen und das positive Selbstbild/Selbstvertrauen erfassen
  - Wodurch wird diese homogene Sichtweise geprägt?
    - Analyse zeigt: Bild ihrer Situation in D maßgebend durch Erfahrungen in ihren Einrichtungen geprägt -> in fremdem Land wird die Einrichtung als Mittelpunkt des hiesigen Lebens empfunden
    - Wesen der Einrichtung vermittelt durch: Betreuer (Großteil der Schilderungen der UMA während der Interviews nimmt hierauf Bezug)
    - Ansprechpartner und Stütze hinsichtlich jeglicher Belange:
      - sie gewährleisten den ‚Hausfrieden‘ in der Einrichtung (Hausregeln, Schlichtung, etc.)
      - sie helfen bei ‚offiziellen‘ Terminen (Behörden, Ärzte)
      - sie unterstützen beim Erlernen der Sprache
      - sie helfen bei den Hausaufgaben
      - sie unterstützen bei der Schulwahl und organisieren Praktikums-/Ausbildungsplätze
      - sie helfen bei der Wohnungssuche
      - sie organisieren Freizeitangebote
      - sind (häufig) Ansprechpartner bei emotionalen Problemen
    - Beziehung ist eine persönlich-emotionale
    - Funktion u. Aufgabe des Betreuers zunächst nicht ersichtlich -> erst für Regeln stehend, dann Hilfe
    - letztlich: als selbstverständlicher Teil der Lösung von Problemen empfunden -> Freund / Familie -> eher nur ältere UMA nehmen das Wirken der Betreuer als eine Berufsausübung wahr; sonst eher als persönlichen Einsatz
    - enge Verzahnung von Unterstützung im Alltag und genereller Regelvermittlung durch Betreuer, denen vertraut wird, erklärt positive Konnotation des Regel-Begriffs
    - jedoch zwingende Voraussetzung: vertrauensvolle Beziehung zu Betreuern
    - i. d. R. Interesse daran, geltende Regeln kennenzulernen -> ‚Ankommen‘ in Deutschland
    - förderlich: Entsprechungen außerhalb der Einrichtung (Schule, Behörden) -> stimmiges Gesamtbild

### **3) Diskussion und Reflektion:**

*Scheinbar ist vertrauensvolle Beziehung zentral – ist dies bisher in diesem Ausmaß bewusst gewesen? Wo gibt es Grenzen? Wo liegen die Voraussetzungen? Wann gelingt es nicht, eine solche aufzubauen?*

- teilweise wird die positive Bedeutung zwischen UMA und Betreuer bestätigt und im pädagogischen Alltag beobachtet – Beziehungsaufbau ist aber auch nicht immer möglich; teilweise auch Erleben, dass komplette Beziehungsverweigerung vorherrscht
- zentrale These: entscheidend ist ein ganzheitliches Setting als elementare Vorbedingung für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung